

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Winterthur-Veltheim

Arnold Steiner
Pfarrer

Bachtelstrasse 74
8400 Winterthur
Tel. 052 222 33 31
079 650 45 22

arnold.steiner@zh.ref.ch
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 27. 09. 2019

Greta Thunberg und Johannes der Täufer

Lesung: Galater 5, 13 - 15
Predigttext: Lukas 3, 2b - 10

Liebe Gemeinde,

bevor Christus kam und uns die Freiheit brachte, kam Johannes der Täufer und rief dazu auf, sich zu ändern. «Bringt Früchte, die der Umkehr entsprechen!», sagte er bildhaft. Zeigt durch euer Verhalten, dass ihr Gottes Zorn fürchtet und sein Reich des Friedens erwartet.

Mir scheint, dass wir aktuell mehr auf Johannes den Täufer hören müssten. Angesichts der drohenden Klimakatastrophe müssen wir umkehren, d. h. wir müssen unser Verhalten verändern und die Grundhaltung erneuern. Oder aber wir machen uns schuldig vor Gott, dem Schöpfer, und vor den künftigen Generationen von Menschen.

Ich lese aus dem Lukasevangelium, Kapitel 3, Verse 2b - 10 (Zürcher Bibel).

Da erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. 3 Und er zog durch die ganze Gegend am Jordan und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, 4 wie es geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja:

Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen.

5 Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel soll eingeebnet werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben, zu ebenen Wegen werden.

6 Und schauen wird die ganze Menschheit Gottes Heil.

7 Und er sagte zu denen, die in Scharen hinausgingen, um sich von ihm taufen zu lassen: Schlangenbrut! Wer machte euch glauben, dass ihr dem kommenden Zorn entgehen werdet? 8 Bringt also Früchte, die der Umkehr entsprechen!

Und fangt nicht an, euch zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. 9 Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt: Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird gefällt und ins Feuer geworfen.

10 Und die Leute fragten ihn: Was also sollen wir tun?

Gott, erleuchte uns mit deinem Geist, dass wir in der heiligen Schrift dein Wort hören.

Was sollen wir angesichts der drohenden Katastrophe tun?, fragten die Leute damals. Und ebenso fragen wir heute: Was sollen, was können, was wollen wir tun angesichts der Klimakatastrophe?

Die Selbstverpflichtungsaktion hat gezeigt, was wir tun können. Nun müssen wir überlegen, was wir langfristig ändern wollen. Was auch immer es ist, es geht um klugen Verzicht. Entscheidend ist, dass wir es tun. Bringen wir die Früchte, die der Umkehr entsprechen? Oder erfinden wir Ausflüchte und Entschuldigungen?

Eine Ausflucht könnte der Gedanke sein: Johannes der Täufer kündigte den Messias an und nicht etwa die Klimakatastrophe. Darum kann man die Botschaft von Johannes nicht eins zu eins auf die heutige Zeit übertragen, denn wir leben in der Zeit nach Christus. Jesus sprach von der Liebe Gottes. Das mit dem Zorn Gottes geht uns nichts mehr an.

Ich sehe das anders. Ich glaube, dass Gott auch heute Propheten schickt, die unser Gewissen wachrütteln und uns auf den rechten Weg zurückführen sollen. Propheten wie einst Amos und Jeremia, denen Gott sein Wort in den Mund gelegt hatte, damit die Menschen ihr Verhalten ändern. Wer könnte denn heute ein solcher Prophet sein?

Für mich ist Greta Thunberg eine Prophetin. Sie ist für mich eine junge Frau, der Gott sein Wort in den Mund gelegt hat, wie einst dem jungen Jeremia, und in deren Herzen er ein Feuer entzündet hat, das sie verbrennt, wenn sie nicht öffentlich spricht.

Das habe ich schon im letzten Frühling einmal bei einem Konfelternabend gesagt. Nun hat Gretas Rede vor der UNO meinen Eindruck bestätigt.

Johannes der Täufer sagte zu den Leuten, die zu ihm in die Wüste kamen, um ihm zuzuhören: «Schlangenbrut! Wer machte euch glauben, dass ihr dem kommenden Zorn Gottes entgehen werdet?»

Greta Thunberg sagte vor der UNO-Versammlung (zitiert nach der NZZ): «Wie konntet ihr es wagen, meine Träume und meine Kindheit zu stehlen mit euren leeren Worten?»
«Wie könnt ihr es wagen zu glauben, dass man das lösen kann, indem man so weitermacht wie bisher – mit ein paar technischen Lösungsansätzen?»

«Wir stehen am Anfang eines Massensterbens und alles, worüber ihr reden könnt, ist Geld und die Märchen von einem für immer anhaltenden wirtschaftlichen Wachstum.»

Ist es nicht wahr, was sie sagte?

«Wir werden euch das nicht vergeben. (...) Die Welt wacht auf und es wird Veränderungen geben, ob Ihr es wollt oder nicht», sagte sie. – Wer machte euch glauben, dass ihr dem kommenden Zorn entgehen werdet?, sagte Johannes.

Ich fürchte, dass Gott durch diese Botschaft unser Gewissen beissen will. Jedenfalls empfinde ich grossen Respekt davor. Kehrt um!, sagte auch Jesus, und glaubt an das Evangelium (Markus 1, 15)!

Dass es sich wahrscheinlich um Gottes Wort handelt, erkennt man auch an der Kritik, die Greta entgegenschlägt. Gibt es da vernünftige Argumente, die gegen Thunberg sprechen? Nein, sondern sie wird verspottet. Das ist so bitter.

Einer twitterte nach der Rede, ohne diese Rede selber angehört zu haben: «Sie wirkt wie ein sehr glückliches, junges Mädchen, das sich auf eine strahlende und wunderbare Zukunft freut. So schön zu sehen!» Der Mann, der dies schrieb, verdient es nicht, beim Namen genannt zu werden.

Dieser Spott erinnert an Herodes Antipas, den König, der Johannes den Täufer verspottete. Dieser Spott erinnert an die Folterknechte, die Jesus verhöhten. Dieser Spott erinnert an die Gaffer, die Jesus am Kreuz verlachten. Denn immer, wenn das Heilige in die Welt tritt, wird es von denen, die es nicht annehmen wollen, verspottet. Dieser Spott ist böse. Greta Thunberg wird verlacht, weil sie die Wahrheit spricht.

Wie wohltuend ist dagegen die Antwort von Angela Merkel: «Wir haben den Weckruf der Jugend gehört.» Lassen wir unser Gewissen wachrütteln! Und lasst uns Taten tun, die die Katastrophe möglichst abwenden! Lasst uns unsere Verantwortung erkennen!

Was sollen wir denn tun? Wir wissen, was wir tun können und sollen in Bezug auf das Essen, die Mobilität und das Wohnen. Hinzu kommt, dass wir unsere politische Verantwortung wahrnehmen sollen. Die drohende Katastrophe darf die Politik nicht in zwei Lager spalten, denn sie betrifft alle Leute gleichermassen, die Schwächeren aber zuerst. Wir können die Probleme nur lösen, wenn wir miteinander reden und in der Politik gemeinsam Lösungen suchen. Und wir sollen die technischen Lösungen erforschen und fördern.

Ganz grundsätzlich aber sollen wir ernst nehmen, was Paulus schrieb: «Zur Freiheit hat uns Christus freigemacht. Lasst euch nicht wieder unter das Joch einer Sklaverei einspannen. – Auf eines jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in Liebe.»

Es ist leider eine Tatsache, dass mehr Freiheit und Wohlstand zu mehr Umweltzerstörung führt. Wenn wir die Freiheit und den Wohlstand erhalten wollen, gibt es nur eines, nämlich freiwillig verzichten; freiwillig verzichten auf das, was die Umwelt übermässig schädigt.

Das sollte uns Christen nicht so schwerfallen, denn wir erwarten nicht das ganze Glück von der Erde. Wir müssen in diesem einen Leben nicht alles erlebt haben, nicht überall gewesen sein. Vielmehr geniessen wir ein grösseres Glück darin, dass Gott uns nahe ist. Für diese Freude verzichten wir bereitwillig auf so manches Vergnügen, das die Schöpfung belastet. Und wir hoffen, dass Gott noch ein grösseres Glück für uns bereithält, das wir erst erahnen können.

So schliesse ich mit einem schönen Psalmwort:

Mein Glück aber ist es, Gott nahe zu sein.
Bei Gott, dem HERRN habe ich meine Zuflucht.
Alle deine Werke will ich verkünden (Psalm 73, 28).

Amen.